

«Ehrlich, mich braucht es nicht»

Mit seinen Videos bringt Michael Elsener jungen Menschen die Politik näher. Den Zeigefinger will der Satiriker in Basel aber nicht erheben.

Stefan Strittmatter

Ganz schnell, Herr Elsener: Ihr Lieblingswitz zu Basel?

Michael Elsener: Geht ein Basler nach Zürich ...

Ist es nervig, immer auf Knopfdruck lustig zu sein?

Ich habe mich von dieser Erwartungshaltung befreit. Natürlich finde ich es toll, wenn die Leute lachen. Aber wichtiger finde ich, den Leuten Bilder in den Kopf zu setzen, sie auf Gedanken zu bringen, die sie vorher so noch nicht hatten. Darum erzähle ich auch Geschichten. Und mache selten klassische Witze.

Dazu steigen Sie gerne in Rollen.

Meine Parodiefiguren wie Cassis oder Köppel bringe ich in schwierige und absurde Situationen. Da wirken ihre Reaktionen auf die Probleme witzig. Aber es ist an und für sich kein Witz, sondern eher tragisch.

Sie machen keinen Hehl aus Ihren politischen Ansichten, aktuell etwa mit Ihrem satirischen Erklärvideo zur AHV. Braucht die Schweiz einen Komiker als Politauflärer?

Die Frage ist: Wer macht es denn sonst? Ehrlich, mich braucht es nicht. Wirklich brauchen tut die Schweiz nichts, ausser ab und zu etwas Regen.

Dennoch erklären Sie uns, worüber wir abstimmen.

Ja, ich nerve mich darüber, dass politische Inhalte fast immer trocken und langweilig daherkommen. Das ist doch mit ein Grund, warum so wenige Menschen abstimmen und wählen gehen. Da versuche ich, einen kleinen Beitrag zu leisten, und hoffe, dass sich so auch politabsintente und junge Menschen wieder für Politik interessieren. Ich fand es total überraschend, dass mein Politvideo über unser Rentensystem allein auf Tiktok über 70000-mal angeschaut wurde. Die Plattform ist sonst ja vor allem für Tanz-Clips bekannt.

Infotainment ist seit einigen Jahren in. Ein Revival des politischen Kabarets?



Möchte seinem Publikum eine Möglichkeit bieten, Druck abzulassen: Kabarettist Michael Elsener.

Bild: zvg/Philippe Hubler

Politisches Kabarett kommt oft mit dem Zeigefinger daher. Das mag ich nicht. Ich versuche, die Lage pointiert zusammenzufassen und neue Fragen zu stellen. Ich weiss ja auch nicht, wie wir den Schlamassel beheben

«Natürlich parodiere ich Roger weiter. Der King ist ja nicht tot.»

Michael Elsener
Kabarettist

sollen, den wir auf der Welt kreiern haben.

Aber?

Wenn ich es hinbekomme, dass ein paar Menschen über die Situation lachen können, in der wir gerade stecken, dann wirkt das wie ein Ventil. Es entspannt. Lässt Druck ab. Erst dann sind wir bereit, uns mit den Problemen wirklich zu beschäftigen.

Bekannt ist auch Ihre Darstellung von Bundesrat Berset. Bietet er überhaupt noch Material für eine Parodie?

Ich weiss nicht, wieso es sich jeweils so entwickelt. Und ich möchte hier auch nicht suggerieren, dass ich irgendeinen Einfluss hätte. Aber bislang haben sich die von mir parodierten Politiker über die Jahre immer stärker meiner Parodie angeglichen. Ich mache Berset seit Jahren als:

«Ich bin Roi Berset, ich darf das.» Und siehe da, irgendwann verhielt er sich nur noch so. Mit dem Privatflieger durch die handyantennenfreie Zone ins nächste Freiburger Hotelzimmer...

Und vor Berset?

Bei Moritz Leuenberger habe ich das «Sich-selber-Loben» und das «Nörgeln über kleine Dinge» parodiert. Und prompt hat er sich öffentlich immer öfter genervt, beispielsweise, als er bei einem TV-Interview on air eine Moderatorin und den Sender disste. Also ich muss da vielleicht sagen, ich mochte Leuenbergers Reaktionen immer sehr.

Seit der Pandemie haben alle eine klare Haltung zu Alain Berset. Grenzt das den Spielraum für eine Parodie ein? Grundsätzlich gefallen mir Betserts öffentliche Auftritte. Ich

finde viele seiner Reden gut gemacht. Er trägt einfach viel zu enge Hüte. Das lenkt mich immer ab. Und bringt mich dazu, mir seltsame Wortspiele auszu-denken. Weil mit es ihm mit dieser Aufmachung natürlich noch schwerer fällt, alle Verpflichtungen unter einen Hut zu bringen.

Wie baslerisch wird Ihr Auftritt hier?

Ich werde mich sicher zuerst als Federer ausgeben. Ich lese im Voraus jeweils die regionalen Medien. Um den Puls der Stadt besser zu spüren, quatsche ich auf dem Weg zum Auftrittsort oft mit ein paar Leuten. Und während der Show tausche ich mich von der Bühne aus mit ein paar Zuschauerinnen und Zuschauern aus und baue ihre Inputs in die Show ein. Von daher: Diese Vorstellung wird es so nur einmal geben.

Roger Federer bleibt also in Ihrem Parodiorepertoire?

Natürlich parodiere ich Roger weiter. Der King ist ja nicht tot. Ich bin gespannt, was er als Nächstes tut. Er bleibt ja auch mit seinen Sponsoring-Engagements amüsant. Er sagt ständig: «Bewegt euch mehr, kauft meine ON-Schuhe!» Und gleichzeitig trichtert er uns ein: «Fahrt doch Mercedes.»

Haben Sie schon einen Ersatz aus der Region im Visier?

Wenn Rogers und Mirkas Kinder so berühmt werden wie jene der Beckhams, dann ist für mehr als genug Nachwuchs gesorgt. Und sonst parodiere ich notfalls meinen Götti, der kommt auch aus der Region.

Michael Elsener live
Das Zelt, Basel, 27.9.
Theater Fauteuil, 28.9.